

# REMEMBER... REMEMBER... THE 5TH OF NOVEMBER



*Du bist hier  
willst dich «frei» bewegen  
willst abgeben, dich vielleicht abschiessen  
die «freie» Zone  
das Wochenende, der Alk  
der kurze Moment, wo du leben willst  
ohne Zwänge, Druck und Wettbewerb  
gestaute Energie, Frust, Wut und Freude  
alles darfraus  
verdampft im Schweiss der Bewegungen  
ersüft in einem Meer von Alk und Drogen.  
Kater.  
Montag.*

Es scheint, dass illegale Parties im öffentlichen Raum («Sauvage») etwas sind, das die Menschen anzieht und inspiriert. Denn die Freiluft-Parties der jüngsten Vergangenheit zeigen eines: Die Anwesenden orientieren sich nicht an den Gesetzen oder an dem, was sich gehört. Sie holen keine Bewilligung für ihre Anlässe ein. Sie stören sich auch nicht daran, wenn der grauen Oberfläche der Stadt ein farbiger Anstrich verpasst wird. Wir alle bestimmen in diesen (noch raren) Momenten selbst, was wir wollen, ohne von irgendeiner übergeordneten Autorität abhängig zu sein.

**Es geht uns nur bedingt um fehlende Freiräume, Zwischennutzungen und Ausgelmöglichkeiten.** Solche Orte sind zwar wichtig, um sich fernab von den überbeurteilten Partylocations und Bars treffen zu können und um Kunst und Kultur selbst zu machen, anstatt sie in Form einer Dienstleistung konsumieren zu können. Ab einem bestimmten Punkt stösst dieses Vorhaben allerdings an seine Grenzen und zwar dann, wenn wir mehr wollen als nur eine Nische für uns zu haben: Diese kann niemals entkoppelt von der Gesellschaft verstanden werden, in der sie sich befindet. Es wird von uns erwartet, innovativ, integriert, erfolgreich, kraftvoll, friedlich, individuell, demokratisch, misstrauisch, abgesichert, leistungsstark, konsumfreudig, jung, hilfsbereit und gut gekleidet sein, um schliesslich *produktiv* in Ausbildung und Beruf in Erscheinung zu treten.

Wir wollen uns nicht so verhalten, wie es die Gesellschaft von uns haben will. Wir wollen uns nicht an ihre Spielregeln halten. Wir wollen nicht zu Menschen erzogen werden, die die Ungerechtigkeiten akzeptieren, die diese Ordnung produziert.

Natürlich gibt es auch Möglichkeiten, eigene Erfahrungen zu sammeln und ab und zu eine Auszeit zu nehmen: Ferien, Entspannung, ein Selbstfindungstrip. Drei, vier Wochen im Jahr. Warum geben wir uns damit zufrieden? Dieses Stückchen «Selbst» wird immer dann verdrängt, wenn wir uns wieder in den Trott des Alltags einreihen. Wie können wir uns gegen diese Welt der aufgezwungenen Werte wehren? Wie können wir uns überhaupt Zeit nehmen und wieviel davon brauchen wir, um die fremden Verhaltensmuster zu hinterfragen, die uns von Kindesalter an eingeimpft wurden? Wollen wir sie überhaupt hinterfragen? Oder doch lieber noch ein Bier trinken?

Aus welchen Gründen *du* hier bist, entzieht sich unserer Kenntnis. Einige tanzen, einige diskutieren, einige hinterfragen sich und die Welt, die sie umgibt. Oder alles zusammen. Oder nichts davon. Uns geht es darum, hier und jetzt mit Formen gelebter Utopien zu experimentieren und Werte wie Selbstbestimmung, Hierarchiefreiheit und Solidarität auch gesellschaftlich zu etablieren. Wir haben genug Zeit mit Warten verbracht – auf eine Aufheiterung, ein bisschen Gemeinschaft, die atomare Katastrophe oder eine gesellschaftliche Umwälzung. Denn: Noch zu warten ist Wahnsinn.

**Es geht uns nicht um eine verfehlte (Stadtentwicklungs-) Politik.** Wir begreifen die momentanen Entwicklungen in der Stadt (wozu auch die Kommerzialisierung der «Partyszene» gehört) nicht als ein Phänomen, das unabhängig von anderen gesellschaftlichen Entwicklungen betrachtet werden kann. Die Finanzkrise zeigt uns eindrücklich, wie sich unsere Welt innert kürzester Zeit selbst zerstören könnte. Die sozialen Konflikte,

die daraus entstehen, werden wohl zunehmen. Und wir können uns schon heute darauf einstellen, in Zukunft mit noch mehr Krisen und noch mehr Kontrolle (sei es auf öffentlichen Plätzen, in der Schule, in der Uni oder auf der Arbeit) konfrontiert zu sein. Warum arrangieren wir uns immer mit den Dingen, die uns aufgezwungen werden – obwohl wir sie eigentlich gar nicht wollen? Die alleinige Schuld tragen nicht einige fehlbare Politiker\_innen oder Banker, sondern im Grunde wir alle.

**Es geht uns nicht darum, Forderungen zu stellen.** Würden wir das tun, würden wir unser Schicksal erneut aus unseren Händen geben, in der Hoffnung, dass es jemand anderes besser machen kann als *wir selbst*. Gesellschaftliche Veränderung geschieht nicht von alleine. Es gilt, die Stärke zu entwickeln, um Bedürfnisse selbst befriedigen zu können – statt sie von jemand *anderem* befriedigen zu lassen. Diese Party ist im weitesten Sinne ein Beispiel dafür.



**Der Besammlungspunkt ist bewusst gewählt.** Wir befinden uns hier in der Nähe eines Gebäudes, das für das globale Finanzwesen von enormer Wichtigkeit ist: Hier werden die Währungsreserven von ca. 50 Zentralbanken verwaltet, so wird die BIZ auch die «Bank der Zentralbanken» genannt. Zu ihren Aufgaben zählt ebenfalls das Krisenmanagement, das momentan ganze Bevölkerungen in den Ruin treibt.

## INFORMATIONEN ZUR PARTY UND ZUM UMGANG MIT DER POLIZEI

Ihr befindet euch hier an einer illegalen Party. Doch dieses Mal ist irgendwie alles anders:

Es gibt kein zentrales Soundsystem und keine Organisator\_innen, die euch einen tollen Event anbieten. Der Erfolg dieser Party steht und fällt mit der Anzahl Radios, die verfügbar sind. Je mehr Radios, desto lauter können wir sein. Das ist ein Versuch, die übliche Rollenverteilung an solchen Parties zu durchbrechen: Hier ist jede\_r sowohl Konsument\_in als auch Produzent\_in und jede\_r muss dadurch seinen oder ihren Teil dazu beitragen.

Sich an dieser Party zu beteiligen, bedeutet nicht nur, für Musik zu sorgen, sondern auch, mitzuhelfen und Verantwortung zu übernehmen. Das betrifft auch den Umgang mit der Polizei: Ziel dieser Party ist der Anlass selbst und nicht die Konfrontation mit der Polizei. Solange sie uns in Ruhe lässt, bitten wir darum, sie ebenfalls in Ruhe zu lassen. Fängt sie allerdings an, Leute zu kontrollieren, zu verhaften oder will sie die Party auflösen, müssen wir dies zu verhindern versuchen.

Für diese Fälle schlagen wir vor:

- **Behindert die Polizei.** Steht im Weg rum. Labert sie blöd an.
- Schaut auf die Menschen, die euch umgeben. **Schützt euch gegenseitig.**
- Wenn ihr euch dazu im Stande fühlt, **geht in die Offensive!**

Denn es ist nicht in Ordnung, wenn uns die Staatsgewalt angreift!



### BEI KONTAKT MIT DER POLIZEI

Sollte es doch zu grösseren Problemen kommen, hier einige Tipps:

- Solltet ihr von der Polizei mitgenommen werden, schaut, dass euch Umstehende sehen und wissen, dass ihr verhaftet wurdet.
- Ihr müsst folgende Angaben machen: Name, Vorname, Meldeadresse, Heimatort, Geburtsdatum, Name der Eltern (falls minderjährig). **Sonst nichts!**
- Ansonsten: **Verweigert die Aussage! Lasst euch nicht auf Diskussionen ein!** Mit der Polizei zu sprechen gefährdet sowohl euch als auch eure Freund\_innen. Ihr habt das Recht auf Aussageverweigerung. Dies darf nicht gegen euch verwendet werden, egal was sie euch erzählen.
- **Lasst euch nicht unter Druck setzen! Unterschreibt nichts!**
- Wenn sie euch wieder rauslassen: Meldet euch bei euren Freund\_innen und redet über eure Erlebnisse.

Ansonsten wünschen wir viel Spass und einen guten Abend!

*Einige, die ebenfalls hier sind.*

# DU BIST FREI.

